

Den 1. Dezember 1909

Mein Geliebter!

Ist es wirklich möglich, daß uns nur noch wenige Tage von unserer Hochzeit trennen? Das Brautkleid liegt fertig vor mir, alle meine Freundinnen waren eben hier und haben nach alter Sitte ein Stückchen vom Rocksaum genäht, und Tante Agnes hat den Brautschleier gebracht.

Ich streiche sachte über das schönste Kleid meines Lebens und träume dem Augenblick entgegen, wo ich mit Dir vor dem Traualtar stehen werde und unser alter, guter Pfarrer uns das Geleite gibt. O, daß die Tage flögen, wie der Hauch des Mundes! Denn ich bin voll Unruhe und Hast.

Mein Stickrahmen ist leer, und fast tut es mir leid darum, denn tausendsach selig habe ich daran gesessen und jedes Stück meiner Aussteuer mit dem Monogramm versehen und nichts als Liebe darein gestickt. Nun ist alles bereit. Ich esse nichts und schlafe nicht mehr.

Morgen ist Familienkaffee. Ich freue mich so, daß Du auch kommen willst, denn alle wollen Dich kennen lernen. Die guten alten Tanten, die nach Lavendel duften und seidene Taffetkleider tragen, werden Dir sicher gefallen. Und auch Onkel Gustav, der so gerne seine nicht ganz einwandfreien Geschichten erzählt und selbst am meisten darüber lacht.

Weißt Du, manchmal, wenn ich an den Abschied von daheim denke, ist es, als steige eine dunkle Wand vor mir auf. Man ist eingesponnen in das friedliche Leben der Kindheit, wie in einer Rosenhecke, und beim Losreißen ritzt man sich nun an den Dornen. Da ist meine Mutter. Ihr Lächeln ist unbeschreiblich in diesen Tagen, es zittert von Tränen und Güte. Vater ist noch wortkarger geworden, manchmal holt er tief Atem und seine Hand streicht leise über mein Haar.

Gestern, als Du fortgingst - beim letzten Gutenachtkuss auf der Treppe - Annchen kam schon mit dem Leuchter - dachte ich, wie schrecklich es ist, sich auseinanderzureißen, wenn man zusammenbleiben möchte. Und daß ich in wenigen Tagen nie mehr zu fürchten brauche, daß Annchen mit dem Leuchter kommt . . .

O, Liebster . . . ist es nicht wunderbar zu denken, daß wir dann immer beisammen sein können?

Gute Nacht, Du - es ist schon spät. Die Sterne zittern am Himmel vor lauter Glück. Wenn ich mein Herz in den Händen tragen könnte, es würde noch stärker strahlen als alle zusammen. Es küßt Dich

Deine Annemie

P.S. Vergiß nicht, den Gärtner an die Bouquets für die Kranzjungfern zu erinnern. Rosen für Christine und Nelken für Dorothee. Noch ein Kuß, Geliebter - wäre nur schon die Nacht vorbei!

1. 12. 1929

2 Brautbriefe

Liebster-erschrick nicht, es ist nichts passiert. Ich konnte Dich telefonisch nicht erreichen, darum dieser Brief. Ich glaube, es ist der erste in unserer Brautzeit. Erwarte keine Liebesergüsse! Das besorge ich lieber mündlich, ich finde es „geschmackvoller“. Ich wollte Dich nur aufmerksam machen, dass morgen bei uns grosse Familienfeier droht, mit Tanten. Du brauchst nicht zu erscheinen, wir wollen die verzückten Alten um die Sensation bringen. Ich schütze Kopfweh vor, höre mir nur noch eine Weile die volkstümlichen Ratschläge an, mit denen sicher nicht gekargt werden wird, und dann - adieu!

Wir treffen uns bei Renard und sehen uns die grosse Modeschau an, einverstanden? Übrigens kann man oben auch tanzen...

Dann begleitest Du mich zur Schneiderin, morgen soll ja das Brautkleid fertig sein. Gottseidank, dass es nur eine Eintagsfliege ist. Weis steht mir gar nicht, und ich hätte die Trauung im Reisedress bedeutend schicker gefunden.

Nun nur noch ein paar Tage, dann hat uns niemand mehr zu befehlen. - Schnauzel, stell dir vor, Berge, Wälder, unser Motor singt, Ortschaften fliegen vorbei - und wir zwei allein! Wart nur, ich küss' dich tot....

Deine Grit

N. S. Vergiss nicht, mit dem Pfarrer zu sprechen, er soll's kurz machen. Die arme Mama ist ohnehin schon ganz aufgelöst. - Und dann ruf doch die Stickerin an, sie soll die Wäsche senden, es hat alles schon lange genug zum Bewundern in ihrer Auslage gelegen. - Ich küss' Dich hinters Ohr, mein Affchen - sei pünktlich und bring' Zigaretten mit!